

08.03.2024

Sprache als Marker und Interventionsmöglichkeit bei einer beginnenden Demenz

Prof. Dr. phil. Nathalie Giroud, Neurowissenschaften der Sprache und des Hörens, Institut für Computerlinguistik und Kompetenzzentrum Sprache & Medizin, Universität Zürich

Sensorische und kognitive Veränderungen wie Hörminderungen und Demenz gehören zu den prävalentesten Zuständen im höheren Alter. Die WHO schätzt beispielsweise, dass die Zahl der Menschen mit Hörbeeinträchtigungen und deren negative Folgen für verbale Kommunikation in den nächsten 20 Jahren weltweit eine Milliarde erreichen wird. In ähnlicher Weise wird vermutet, dass sich die Prävalenz von Demenz innerhalb der nächsten 20 Jahre verdreifachen wird, so der Verein Alzheimer Schweiz. Eine Reihe gross angelegter Längsschnittstudien hat gezeigt, dass diese beiden altersbedingten Veränderungen aber nicht getrennt betrachtet werden können, sondern miteinander verbunden sind: Ein unbehandelter Hörverlust und die damit zusammenhängenden Beeinträchtigungen der Sprache sind mit einem vielfach erhöhten Demenzrisiko verbunden. Für die Förderung von gesundem Altern sind somit dringend neue diagnostische Verfahren und Interventionsmöglichkeiten notwendig für Personen, die kognitive Defizite zeigen und gleichzeitig eine Hörminderung/Kommunikationsschwierigkeiten haben. In diesem Vortrag werde ich neueste Erkenntnisse unserer neurowissenschaftlichen Forschung zum Zusammenhang zwischen Hören, Sprache und Kognition im Alter vorstellen. Ich präsentiere ausserdem unsere neuesten Daten zur Demenz-Früherkennung bei Personen mit Hörbeeinträchtigung anhand KI-basierter sprachlicher und neuronalen Marker. Des Weiteren gebe ich einen Einblick in unsere laufenden Interventionsstudien zu personalisierten digitalen Kommunikationstrainings, die auf technischen Entwicklungen in der virtuellen Realität und Gamifizierung beruhen.